

Fakten zum Thema Gesundheits-Apps



Unter **Gesundheits-Apps** können Apps zur Stärkung der Gesundheit, zur Vermeidung von Krankheiten und deren Folgen sowie Apps, die im Kontext der medizinischen Diagnostik oder Therapie eingesetzt werden, verstanden werden. Eine allgemeingültige Definition fehlt jedoch.



Im Jahr 2017 standen in den wichtigsten App-Stores über **300.000 Apps** in den **Kategorien „Gesundheit & Fitness“** sowie **„Medizin“** zum Download zur Verfügung. Der Großteil des Angebots ist privatwirtschaftlich orientierten Unternehmen zuzuordnen.



Rund **ein Fünftel der Smartphone-Nutzerinnen und Nutzer** verwendet gesundheitsbezogene Apps. Jüngere Personen mit höherer formaler Bildung und höherem sozialen Status nutzen Gesundheits-Apps vergleichsweise häufiger.



Gesundheits-Apps wird das **Potenzial** zugesprochen, zu einer stärker an den Bürgerinnen und Bürgern ausgerichteten Gesundheitsversorgung beizutragen und zu einem aktiveren und selbstbestimmteren Umgang mit der eigenen Gesundheit zu befähigen. Ausreichende Evidenz zum gesundheitlichen Nutzen des Einsatzes von Gesundheits-Apps ist künftig noch zu schaffen.



Unter dem Stichwort **„Digitale Gesundheitskompetenz“** werden die Fähigkeiten beschrieben, welche Individuen für einen informierten Umgang mit digitalen Gesundheitsanwendungen brauchen. Neben individuellen Fähigkeiten sind auch Eigenschaften und Gestaltung der entsprechenden Anwendungen wichtig.



Zahlreiche Akteure im Gesundheitswesen bieten bereits entsprechende Apps an und schätzen das Thema für die eigene Organisation künftig als wichtig ein. Das vorliegende Factsheet zeigt Entscheidungsträgern sowie Expertinnen und Experten im Gesundheitswesen daher **zentrale Handlungsfelder** auf, wie ein qualitätsvoller und zielgerichteter Einsatz von Gesundheits-Apps gelingen kann.



Handlungsfelder für den qualitätsvollen Einsatz von Gesundheits-Apps



Sensibilisierung von Nutzerinnen und Nutzern für den kritischen Umgang mit Gesundheits-Apps:

Sensibilisierung für Qualitätskriterien ist zentral, um vertrauenswürdige Gesundheits-Apps erkennen zu können.



Qualitätsleitlinien für die Zusammenarbeit von Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens mit externen Herstellern:

Wenn Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens gesundheitsbezogene Apps in Auftrag geben oder Apps externer Hersteller anbieten, sollten sie die Berücksichtigung einheitlicher Qualitätskriterien einfordern.



Bereitstellung von Orientierungshilfen für Hersteller zu regulatorischen Fragen:

Orientierungshilfen sollten Hersteller praxisnah über die für ihr App-Angebot zutreffenden gesetzlichen Vorgaben informieren und dabei unterstützen, entsprechende Anforderungen und Informationspflichten zu erfüllen.



Schaffung von Transparenz zu qualitätsvollen Gesundheits-Apps für Nutzerinnen und Nutzer:

Ein erster Schritt zur Schaffung von Transparenz könnte die Selbstverpflichtung von Herstellern zur standardisierten Darlegung relevanter Informationen zur angebotenen Gesundheits-App sein.



Schaffung der Voraussetzungen für eine vermehrte Integration von Gesundheits-Apps in die Regelversorgung:

Um langfristig Potenziale von Gesundheits-Apps auch für den ersten Gesundheitsmarkt nutzbar zu machen, braucht es mitunter Forschungsförderung zum Nachweis des Nutzens, bedarfsorientierte Förderung von qualitätsvollen Pilotprojekten sowie Maßnahmen der Aus- und Fortbildung für Gesundheitsdiensteanbieter.

Fragen und Antworten zum Thema Gesundheits-Apps



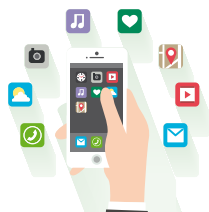
Was versteht man unter Gesundheits-Apps?



Unter Gesundheits-Apps können Apps zur Stärkung der Gesundheit, zur Vermeidung von Krankheiten und deren Folgen sowie Apps, die im Kontext der medizinischen Diagnostik oder Therapie eingesetzt werden, verstanden werden. Eine allgemeingültige Definition von Gesundheits-Apps fehlt ebenso wie ein einheitliches Klassifikationssystem.

Die Abgrenzung von reinen Wellness- bzw. Lifestyle-Anwendungen und Apps mit medizinischer Zweckbestimmung ist insbesondere in regulatorischer Hinsicht relevant. Apps, denen der Hersteller eine medizinische Zweckbestimmung zuweist, unterliegen dem Medizinprodukterecht. In der Praxis erweist sich die entsprechende Abgrenzung jedoch als schwierig.

Wie groß ist das Angebot an Gesundheits-Apps und wer bietet diese an?



Im Jahr 2017 standen in den wichtigsten App-Stores über 300 000 Apps in den Kategorien „Gesundheit & Fitness“ sowie „Medizin“ zum Download zur Verfügung. Der Großteil des Angebots ist dem zweiten Gesundheitsmarkt und somit privatwirtschaftlich orientierten Unternehmen zuzuordnen.

Gesetzliche Krankenkassen bzw. Einrichtungen mit öffentlichem Auftrag treten als Anbieter von Gesundheits-Apps bislang nur am Rande in Erscheinung. Apps, die als Medizinprodukte klassifiziert sind, spielen quantitativ eine untergeordnete Rolle.

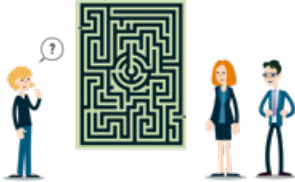
Wie häufig werden Gesundheits-Apps genutzt und von wem?



Rund ein Fünftel der Smartphone-Nutzerinnen und Nutzer verwendet gesundheitsbezogene Apps. Jüngere Personen mit höherer formaler Bildung und höherem sozialen Status nutzen Gesundheits-Apps vergleichsweise häufiger.

Die Zahl der Downloads von Gesundheits-Apps wächst in den letzten Jahren prozentuell weniger stark als das Angebot an downloadbaren Gesundheits-Apps. Bei den genutzten Apps dominieren Lifestyle-Themen, während Apps mit direktem medizinischen Bezug noch vergleichsweise selten in Anwendung sind.

Was sind zentrale Chancen und Herausforderungen im Bereich Gesundheits-Apps?



Gesundheits-Apps wird das Potenzial zugesprochen, zu einer stärker an den Bürgerinnen und Bürgern ausgerichteten Gesundheitsfürsorge beizutragen und zu einem aktiveren und selbstbestimmteren Umgang mit der eigenen Gesundheit zu befähigen. Ausreichende Evidenz zum Nutzen des Einsatzes von Gesundheits-Apps ist künftig noch zu schaffen.

Darüber hinaus gibt es Herausforderungen zu meistern wie:

- ▶ Intransparenz aufgrund oftmals fehlender Informationen, welche die Beurteilung von Qualität, Vertrauenswürdigkeit und Sicherheit von Gesundheits-Apps erlauben würden
- ▶ Das Fehlen eines einheitlichen Konzepts, welches Nutzerinnen und Nutzern Orientierung bei der Auswahl qualitätsvoller Gesundheits-Apps bieten kann
- ▶ Abgrenzungsschwierigkeiten bzw. verschiedene Auslegungsvarianten bestehender regulatorischer Rahmenbedingungen

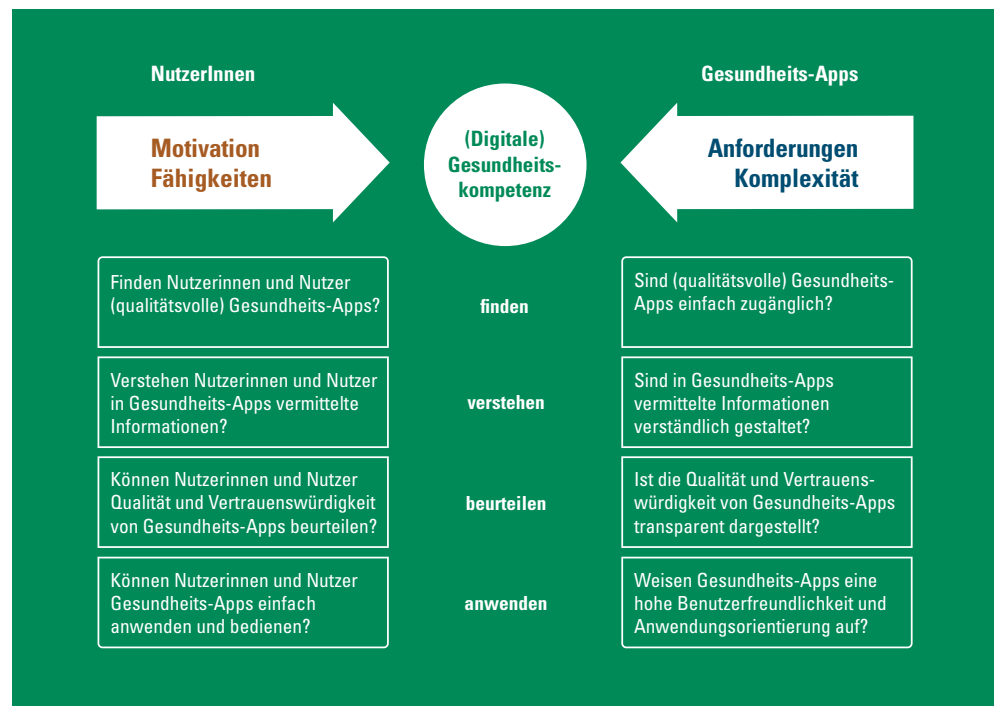
Was hat Gesundheitskompetenz mit Gesundheits-Apps zu tun?



Digitale Gesundheitskompetenz meint die Fähigkeiten, welche Individuen für einen informierten Umgang mit digitalen Gesundheitsanwendungen brauchen. Neben individuellen Fähigkeiten sind dabei auch Eigenschaften und Gestaltung der entsprechenden Anwendungen wichtig.

Personen mit geringer Gesundheitskompetenz nutzen Gesundheits-Apps vergleichsweise seltener. Zudem erleben sie die Nutzung entsprechender Technologien häufiger als schwierig und haben weniger Bedenken bezüglich Datenschutz und -sicherheit.

Strategien einer an den Bedürfnissen von Nutzerinnen und Nutzern mit eingeschränkter Gesundheitskompetenz orientierten App-Gestaltung (z.B. barrierefreie Design- und Navigationsgestaltung, verständliche und transparente Informationen rund um Datenschutz) sollten künftige verstärkt berücksichtigt werden.



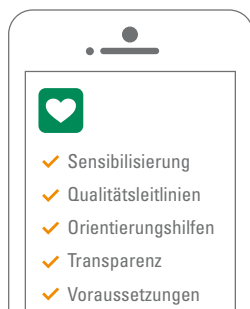
Welche Bedeutung hat das Angebot von Gesundheits-Apps für das Gesundheitswesen?



Bei vielen der angebotenen Apps handelt es sich um Apps zur Gesundheitsförderung und Prävention. Zahlreiche Akteure im Gesundheitswesen bieten hierzu bereits Apps an und schätzen das Thema für die eigene Organisation künftig als wichtig ein.

Im Folgenden werden Entscheidungsträgern sowie Expertinnen und Experten im Gesundheitswesen Handlungsfelder aufgezeigt, wie sie einen zielgerichteten Einsatz qualitativvoller Gesundheits-Apps unterstützen können.

Wie kann ein qualitätsvoller Einsatz von Gesundheits-Apps gefördert werden?



✓ Sensibilisierung von Nutzerinnen und Nutzern für den kritischen Umgang mit Gesundheits-Apps:

Die Klärung der Frage „Woran erkenne ich vertrauenswürdige Gesundheits-Apps?“ ist zentral.

Die Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Gesundheits-Apps ist für Nutzerinnen und Nutzer oft schwierig. Insbesondere Personen mit limitierter Gesundheitskompetenz könnten von der Sensibilisierung für einen kritischen Umgang mit entsprechenden Anwendungen profitieren.

✓ Qualitätsleitlinien für die Zusammenarbeit von Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens mit externen Herstellern:

Wenn Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens gesundheitsbezogene Apps in Auftrag geben oder Apps externer Hersteller anbieten, sollten sie die Berücksichtigung einheitlicher Qualitätskriterien einfordern.

Wie eine Befragung innerhalb der österreichischen Sozialversicherung zeigt, gewinnt das Angebot an Gesundheits-Apps auch für Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens zunehmend an Bedeutung. In Fragen der Transparenz und Qualität der in einer App vermittelten Gesundheitsinformation kann eine Orientierung an der Guten Gesundheitsinformation Österreich erfolgen. Für eine gesundheitskompetenzfreundliche Gestaltung einer App sind neben Fragen der Transparenz, der Qualität und der Verständlichkeit des Inhalts, auch technische Aspekte der Benutzerfreundlichkeit und Barrierefreiheit von Bedeutung.

✓ Bereitstellung von Orientierungshilfen für Hersteller zu regulatorischen Fragen: Orientierungshilfen sollen Hersteller praxisnah über die für ihr App-Angebot zutreffenden gesetzlichen Vorgaben informieren und dabei unterstützen, entsprechende Anforderungen und Informationspflichten zu erfüllen.

Unklare regulatorische Vorgaben sind wesentliche Barrieren eines qualitätsvollen Angebots an Gesundheits-Apps. Mit der ab Mai 2018 geltenden europäischen Datenschutzgrundverordnung und der ab 2020 geltenden neuen europäischen Medizinprodukteverordnung kommt es in für Gesundheits-Apps relevanten Regulationsbereichen zu Änderungen.

✓ **Schaffung von Transparenz zu qualitätsvollen Gesundheits-Apps:**

Ein erster Schritt zur Schaffung von Transparenz könnte die Selbstverpflichtung von Herstellern zur standardisierten Darlegung relevanter Informationen zur angebotenen Gesundheits-App sein.

Informationen, die eine Beurteilung der Qualität einer Gesundheits-App erlauben, sind aktuell oft unzureichend oder unverständlich. Während der Ruf nach Qualitätssiegeln bzw. Reviewprozessen zur Kennzeichnung qualitätsvoller Gesundheits-Apps nachvollziehbar ist, weisen internationale Erfahrungen auf die Sinnhaftigkeit hin, zunächst einen niederschweligen Zugang zu wählen.

✓ **Schaffung der Voraussetzungen für eine vermehrte Integration von Gesundheits-Apps in die Regelversorgung:**

Um langfristig Potenziale von Gesundheits-Apps auch für den ersten Gesundheitsmarkt nutzbar zu machen, braucht es mitunter Forschungsförderung zur Schaffung des Nutznachweises, bedarfsorientierte Förderung von qualitätsvollen Pilotprojekten sowie Maßnahmen der Aus- und Fortbildung für Gesundheitsdiensteanbieter.

Entwicklungen im Bereich mobiler Gesundheit finden aktuell überwiegend am zweiten Gesundheitsmarkt statt und sind noch nicht in die Regelversorgung des klassischen Gesundheitssystems integriert. Für die längerfristige Integration gesundheitsbezogener Apps in die Regelversorgung sind Schnittstellen mit der elektronischen Gesundheitsakte (ELGA), Orientierungshilfen zu Haftungsfragen und Überlegungen zu Vergütungswegen und -möglichkeiten wichtig.

Impressum



Hauptverband der
österreichischen
Sozialversicherungsträger

Herausgeber

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (HVB)
Haidingergasse 1, 1030 Wien

Für den Inhalt verantwortlich

Heike Kraus-Füreder, BSc, MSc
Institut für Gesundheitsförderung und Prävention GmbH (IfGP)

Gestaltung

Marc Wieser (www.boomjelly.com)

Illustrationen

information multimedia communication (imc)
freepik.com (S.1 & 3)

Auflage

Juli 2018

Weiterführende Informationen



Institut für Gesundheitsförderung
und Prävention GmbH

Kraus-Füreder, H. (2018). Gesundheits-Apps. Grundlagenpapier unter besonderer Berücksichtigung des Aspekts Gesundheitskompetenz. Institut für Gesundheitsförderung und Prävention: Graz. Abrufbar unter:
<https://oepgk.at/wp-content/uploads/2018/03/Grundlagenpapier-Gesundheits-Apps.pdf>

Institut für Gesundheitsförderung und Prävention GmbH
Heike Kraus-Füreder, BSc, MSc
E-Mail: heike.kraus-fuereder@ifgp.at
Tel.: +43 (0) 50 2350 379 31